

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 53.

Mittwoch, den 4. März 1914.

24. Jahrgang.

Gegen die Soldatenmißhandlungen.

Ein Erlass des bayerischen Kriegsministers.

München, 2. März.

Bedeutendes Aufsehen ruft ein heute bekanntgewordener Erlass des bayerischen Kriegsministers hervor. Der Erlass wendet sich gegen die unwürdige Behandlung Untergeordneter in der Armee und bestimmt u. a.:

Es ist unerlässlich, daß bei allen Vorgefällen der ernste Wille, dieses die Armee nach innen und nach außen schädigende Übel auszurotten, vorhanden ist. In allen Fällen soll sich der Offizier nicht nur roher Behandlung, sondern auch der gewohnheitsmäßigen Anwendung von Schimpfworten enthalten. Der Kriegsminister erwartet, daß künftig gegen die Offiziere, welche die erforderliche Selbstbeherrschung vermissen lassen, jede unangebrachte Nachsicht von den Disziplinarvorgesetzten oder den Gerichtsherrn beseitigt werden.

Unnachlässige Strenge droht der Kriegsminister weiter an auch gegen jene Vorgesetzten, die durch lässige Pflichtauffassung eine Mitschuld an den unwürdigen Behandlungen von Mannschaften trifft. Offiziere, die fernerhin in gröblicher Weise gegen diesen Willen des Kriegsministeriums verstoßen, werden eine strenge Erörterung der Frage zu gewärtigen haben, ob sie sich überhaupt noch für ihre Offiziersstellung eignen. Die Unteroffiziere werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei schwereren Fällen von Mißbrauch der Dienstgewalt auch durch Schikanen und Quälereien die Entlassung aus dem Dienste unweigerlich eintreten werde. Der Soldat müsse das Empfinden haben, daß seine Vorgesetzten auf gute und gerechte Behandlung sehen. Denn durch üble Behandlung der Mannschaften entstünden der Armee die meisten Feinde, und die Lust zum Waffendienst werde verlohren.

Aufstandsges. in Südalbanien.

Griechische Hände am Werk.

Berlin, 2. März.

Obwohl die „Nordb. Allg. Zeitung“ erst gestern erfuhr, Griechenland werde der Verübung Albanien durch die Einsetzung des Prinzen zu Wied als Herrscher voranschreitend nichts in den Weg legen, deuten uns aus Albanien kommende Nachrichten das Gegenteil an. Die internationale Kontrollkommission in Salonika sendet aus Korfu ein Telegramm, in dem mitgeteilt wird, daß die Bewohner des Epirus, dem südlichen an Griechenland grenzenden Teile Albanien, gemäß einem Beschluß, den sie vor einigen Tagen in einer Versammlung gefaßt hätten, die albanische Oberherrschaft niemals anerkennen würden. Sie würden vielmehr Epirus zu einem selbständigen Staat machen. Wenn auch Griechenland Epirus räume, so würde doch die Bevölkerung von Epirus der albanischen Vandalen, wenn sie zur Befreiung ihres Gebietes erscheinen, alle möglichen Schwierigkeiten bereiten. Allgemein vermutet man, daß Griechenland seine Hände im Werk habe und den Widerstand der Epiroten heimlich stärke.

Hus stillen Kassen.

Roman von Margarete Wolf.

18. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Drüben schlich Lisa an den Baum, hielt Lörd frampfhaft am Astband und spähte mit ihren großen, dunklen Augen durch die Weizenranken. „Was ist er so groß“, trockte sie und tollte mit Lörd weiter. Eines Tages aber härmte Lörd durch die Baumkrone und sprang freudig um Hans herum. Hans streichelte ihn, und als er aufstand, stand Lisa zwischen den Weizenranken. „Wollen wir wieder auf sein, Lisa?“ fragte er da schnell. Sie nickte und kam viel näher.

„Bleibt Gustchen jetzt immer hier?“ fragte Lisa. Hans nickte und erklärte wichtig: „Sie ist meine Schwester. Ich muß auf sie aufpassen, daß sie nicht hinfällt und ihr nichts passiert. Ich habe es meiner Mutter versprochen müssen. So toll wie wir kann sie noch nicht laufen, du. Sie ist noch ein solch kleines Ding.“

„Ja, sie ist noch ein sehr kleines Ding. Aber kein iß's doch, daß sie dableibt“, sagte Lisa.

Von jetzt ab nahmen sie nun Gustchen in die Mitte, und Lörd mußte nebenher laufen. Sie liefen wieder vom frühen Morgen bis zum Abend durch das ganze weite Reich ihrer Kinderspiele, das mit dem Rasenfeld und der Laube im Krämergarten anging, über den großen, schönen Garten des Brauereigrundstücks, die Höfe und Werkstätten sich fortsetzte, durch die lange Kirchbaumallee mit den ausgepflanzten Sonnenföhren und ins Großmuttergärtchen mit den Sonnenblumen und zuletzt ins Großmutterhäuschen, wo der Leierkasten spielte. Und Gustchen war alles so neu und wunderbar. Sie jauchzte, als sie den Springbrunnen im Nachbargarten sah, und starrte verblüfft und erschrocken ihr entstelltes Gesichtchen an, das ihr aus der spiegelnden, silbernen Kugel auf dem Rasenplatz entgegenblitzte, zu der die beiden andern sie unter spitzbühnigem Lachen und mit großer Kraftanstrengung emporhoben.

Erweiterte Entschädigung bei Anfällen.

Wichtige Entscheidungen des Reichsversicherungsamts.

Soeben, in den letzten Tagen des Februar, hat sich der Große Senat des Reichsversicherungsamts, unter Vorsitz seines Präsidenten Dr. Kaufmann mit einer wichtigen Frage befaßt, welche von hoher Bedeutung für alle die Millionen deutscher Staatsbürger ist, die staatlich gegen Betriebsunfälle versichert sind. Es handelte sich um Entscheidung der Frage, ob derartige Versicherte auch bei den sogenannten „Anfällen des täglichen Lebens“ unter dem Schutze der staatlichen Unfallversicherung stehen. Der Große Senat des Reichsversicherungsamts hat die Frage bejaht und damit einer Auffassung der unteren Versicherungsbehörden ein Ende gemacht, die in vielen streitigen Fällen fast immer gegen den Anspruchshebenden entschieden.

Es handelte sich um folgende zwei Fälle; junge, in landwirtschaftlichem Betrieb beschäftigte Leute wurden zusammen nach der Stadt geschickt, um Butter dahin zu bringen. Auf dem Rückweg fiel einem der jungen Leute, der zur Sicherheit eine Pistole bei sich trug, die Waffe aus der Tasche, der Schuß ging los und verletzte den Gefährten. Für diesen Unfall wollte die Berufsgenossenschaft keine Kosten übernehmen, da es sich nicht um einen direkten Betriebsunfall handle, das Oberversicherungsamt war gegenwärtiger Meinung, erkannte die Entschädigungspflicht an, und der Große Senat des Reichsversicherungsamts bestätigte das Urteil des Oberversicherungsamts.

Der zweite Fall lag noch eigenartiger. Ein landwirtschaftlicher Betriebsbeamter befand sich auf einem Gange im Interesse des Betriebes, als er durch einen Steinwurf verletzt wurde. Den Stein hatte ein rachsüchtiger Kerl geworfen, der den Betriebsbeamten mit einer anderen Person verwechselt hatte. Auch hier handelte es sich natürlich nicht um einen direkten Betriebsunfall, aber doch um einen Unfall des täglichen Lebens, der auf einem, im Interesse des Betriebes, unternommenen Gange, ereignet wurde.

In seiner Entscheidung führte der Präsident des Reichsversicherungsamts extra aus, daß ein solcher Unfall nicht immer an Zeit oder Ort des Betriebes gebunden sein müsse, sondern daß eine Versicherungspflicht auch bestehe, wenn der Unfall durch die Betriebsstätigkeit und ohne eigenes Verschulden des Versicherten entstand. Es genüge, wenn ein ursächlicher Zusammenhang des Unfalls und der Betriebsstätigkeit vorhanden sei und es sei nicht notwendig, daß die Unfall herbeiführende Gefahr eine dem Betriebe besonders eigentümliche gewesen sei.

Die oberen Versicherungsbehörden haben sich schon früher in solchen „Doktor-Fragen“ auf Seite der Versicherten gestellt. So spielte sich vor einigen Jahren folgender Fall ab. In den Glashütten leiden die Arbeiter die Stundenlang vor den Glasmelzöfen stehen, an großem Durst. Wenn die Arbeiter viel Wasser trinken, entstehen häufig Magen- und Darmkatarrhe. Man hält daher in den Glashütten häufig Medizinbistaken, um er-

krankten Arbeitern Medikamente zu verabreichen. In dem betreffenden Falle wendeten sich zwei Arbeiter in der Nachtschicht an den Vorarbeiter um Medikamente, und dieser gab ihnen aus einer Flasche, die mit „Opium“ bezeichnet war, eine vorchriftsmäßige Zahl von Tropfen. Kurze Zeit nach dem Einnehmen aber verstarben beide Arbeiter, die Opiumflasche hatte ein sehr starkes Gift enthalten, das in der Drogenhandlung, welche den Medizinkasten füllte, aus Versehen in die Flasche hineingekommen war. Auch in diesem Falle erklärte die unterste Versicherungsinstanz, von einem Betriebsunfall könne keine Rede sein, aber das Reichsversicherungsamt erkannte doch den Betriebsunfall an.

Auch für die Arbeitgeber sind die von dem Großen Senat des Reichsversicherungsamts neu aufgestellten Entscheidungsgründe von eben solcher Wichtigkeit wie für den Arbeitnehmer, und es ist nur zu wünschen, daß bei den großen Kosten, welche die Unfallversicherung sowohl für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer bringt, eine möglichst weitestgehende Anerkennung der Versicherungspflicht immer mehr Platz greife.

A. Berthold.

Bezahlte Tangotänzer.

Ein neuer Beruf für Kellner und Zimmermädchen.

an. Nizza, Ende Februar.

An der Riviera sind gegenwärtig viele Hotellkellner, die noch jung an Jahren sind, sehr abgemagert und geschwächt. Ihre Maitigkeit ist jedoch edler Natur: sie kommt daher, daß die Herren Kellner das Verlangen haben, sich fortzubilden. Nach der harten Tagesarbeit knapen sie noch von den wenigen Stunden, die sie dem Schlaf widmen können, etwas ab, um Abendkurse zu besuchen, ihre Erziehung zu vervollkommen und um den Preis vieler Nachtwachen das zu lernen, was heute für jeden gewissenhaften Bürger unbedingt notwendig ist: den Tango. Früher pflegten die Hotellkellner den Geruch eines nicht mehr ganz frischen Fisches durch die Tunkte zu verdecken. Dann erkannten sie, um die Aufmerksamkeit des Gastes abzuwenden, die Zigaretten. Jetzt haben sie noch Tänzer hinzugefügt.

Es gibt an der Riviera jetzt in der Hochsaison keinen Hotelpalast, in dem nicht zur Teestunde oder nach dem Diner ein paar Tangotänzerpärchen zur Schau gestellt würden. Diese Tänzer sind bezahlt. Aber da sie sich von einem Tische erheben, an welchem Gäste sitzen, da sie genau so ohne Appetit gegessen haben wie ihre Tischnachbarn, da sie ebenso gelangweilt aussehen, halten die Fremden sie für Tänzer aus Liebe zur Sache. Und man sieht von Zeit zu Zeit, wie der Fürst Louis und Rih Notre, durch das edle Beispiel angeleitet, gleichfalls zu einem Tänzer angetreten und dem entzückten Hotellwirt auf diese Weise eine Verabfolgung seiner Unkosten ermöglicht, denn wenn Amateure tanzen, brauchen nicht so viel Berufstänzer besoldet zu werden. Gute Tangotänzer sind gar nicht zu bezahlen. Nach den großen Hotelpalästen mußt man sich auch die Salpaläste, die Viertelpaläste und die Similpaläste für den Tango au-

weilen die Großmutter schon längst mit ihrer Erzählung fertig war und schon ging, um jedem Kinde einen Bratapfel aus der Kasse zu holen. Das war dann das Zeichen, daß die Großmutter wieder ihre Ruhe haben wollte. Sie verzehrten die Äpfel und gingen heim.

So war das Leben der Kinder im Sommer und so im Winter. So vergingen die Jahre, da wurde es allmählich anders, da kam ihnen die Erkenntnis von reich und arm, da kam das Auseinanderwachsen.

Es fing an einem dunkeln Novemberabend an. Sie kamen von der Großmutter und hatten die Köpfe voll von den Erzählungen. In der langen Kirchbaumallee drängten sich die Mädchen ängstlich an Hans. Er lachte sie überlaut aus. Wenn aber ein Windstoß heulend durch die Luft fuhr, schweig er und spähte mit einer Vergeblichkeit, in die sich Mut und Furcht mischte, nach irgendeinem feindlichen Wesen aus.

Da — sie hatten die Mitte der Allee erreicht — tauchte am Ende derselben, vom Brauereihof her, etwas Großes, Schwarzes auf, und ein Licht blinkte. „Ein Irrlicht“, flüsterten die Mädchen. „Ein Wolf“, murmelte Hans. Eine ganze Weile standen alle drei mundstill. Das Licht kam näher. Die Mädchen schrien hell auf. „Geht, es gibt keine Geister“, sagte Hans und schritt mutig vorwärts.

Die schwarze Gestalt stieß wunderliche, tiefe, dumpfe Töne aus, und das Licht bewegte sich hin und her auf dem Wege. Jetzt erkannten die drei aber, daß es aus einer kleinen Handlaterne kam, und der sie trug, fing höhnisch an zu lachen.

An dem Lachen erkannte Lisa den jungen Herrgberg, der oft mit seiner Mutter, der verwitweten Frau Oberst Herrgberg, die Gastfreundschaft in ihrem Elternhause genoss. „Abgeschüttelter Bierschöpf“, schrie sie zornig, „ich sag's meinem Papa, daß du uns Angst machen willst!“

„Nafeweis. Dummes Ding. Ich gebe dir gleich eine Ohrfeige“, entgegnete der junge Herrgberg.

„Zu's doch mal. Ich beiß dir den Daumen ab.“

Fortsetzung, folgt.

interessieren beginnen. Alle Welt verlangt jetzt Tango. Und das gilt; denn die Saison geht rasch vorüber. Deshalb haben gewählte Hotelbesitzer, da sie nicht wußten, woher sie sich so reich Tangotänzer verschreiben sollten, Hausknechten, Kellnern und Zimmermädchen, die sich ein bißchen anständig zeigten, Tangounterricht geben lassen. Und sie haben ihrem Dienstpersonal vornehm geschnittene Röcke und Röben aus Paris geliefert. Begreift man jetzt, weshalb die Fremden die Tangotänzer so leicht für vornehme Leute halten. Die Hotelwirte haben übrigens alles ausgezeichnet arrangiert. Sie haben gute Auswahl getroffen: sie haben nur junge Leute, die recht müde und lässig aussehen, ausgekocht. Um zu Trancemelodien zwischen Tischen zu tanzen, muß man in der Tat so übel aussehen können wie alles, was man heututage Freude nennt. Ein Lächeln, eine heitere Miene, und der Tango ist nicht mehr schick.

Man hatte jüngst zu einem dieser Tanzdinner eingeladen. Der Saal war voll: das Publikum hatte aus großen Plakaten erfahren, daß der Professor Bimarini und seine Tänzerin Serafina den weiblichen Tanz tanzen würden. Nach dem Essen begannen die beiden Verführerinnen. Da rief plötzlich ein junger Junggelei, der sich in der Gesellschaft befand, aus: „Aber ich kenne ja diese Serafina!“ Das ist ja Nimm!“ Und er fügte hinzu: „Ein niedliches deutsches Dienstmädchen, das mich während meines Aufenthaltes in Marienbad im Hotel bediente... Sie bediente übrigens sehr gut.“ In diesem Augenblick rief eine Dame: „Der Professor Bimarini ist ja Adolf!“ Ich erkenne ihn sofort wieder... Als er mir in Ritz-Bains eine Schüssel reichte, gab er mir die ganze Tunte auf mein neues Kleid.“ Das Tanzpaar erzählte nur unmerklich, nahm dann rasch wieder die feierliche Miene an und begann einen neuen Totentanz zu tanzen.

In den Kellnerstuben erzählt man natürlich Geschichten von Leuten, die ihr Glück gemacht haben. Ein Junge, der noch vor einem Monat Fabrikarbeiter war, verdient jetzt täglich 300 Mark. Der kleine Simon, der so dumm war, daß er sich nicht einmal zu seinen Gunsten verrechnen konnte, gibt jetzt amerikanischen Milliardärschwestern Unterricht.

Wenn schließlich alle Kellner Tangotänzer geworden sein werden, wird es für die Tangotänzer am besten sein, wenn sie Kellner werden. Das ist das Gesetz von Angebot und Nachfrage, das einzig wahre, das einzig weise, das einzig richtige, das alles wieder in Ordnung bringt...

Deutscher Reichstag.

(226. Sitzung.) Berlin, 3. März.

Kurze Anfragen.

Abg. Reil fragt an über Erkrankungen von Mannschaften beim Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg infolge Genusses gesundheitsgefährlicher Wurst.

Württembergischer Militärbevollmächtigter Generalmajor v. Grävenitz: Die von den Mannschaften genossene Wurst war vorwiegend untere Qualität und als einwandfrei befunden. Die Krankheit hat einen normalen Verlauf genommen. Dem Lieferanten der Wurst ist ein Verstoß nicht beigemessen.

Abg. Vech fragt an über die Ursachen der Explosion in der Pulverfabrik Lichtenberg-Rummelsburg und über künftige Vorkehrungsmaßnahmen.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Der zuständige Referent des Reichsamt des Innern ist mit den erforderlichen Ermittlungen beauftragt worden, aus deren Ergebnissen die Behörden die nötigen Schritte zur Verhütung ähnlicher Katastrophen treffen werden.

Weiterberatung des Etats der Reichspostverwaltung.

Abg. Riel (So.): Der im Verhältnis zu früheren Etats weniger günstige Abschluß des diesjährigen Etats ist wohl von den vielfachen Wünschen der Postbeamten etwas beeinflusst worden. Die Einrichtung von Beamten-Ausschüssen wird für Behörden wie Beamte von Vorteil sein. Das flache Land, das vom großen Verkehr ohnehin nicht stark berührt wird, sollte wenigstens in postalischer Beziehung mehr berücksichtigt werden. Die Wiedereinführung der Zweifelhens-Postkarte im Ortsverkehr würde sich sehr empfehlen. Bei den Soldatenbriefen des Empfängers endlich fortlassen; ebenso sollte für die Briefe von Soldaten die Portofreiheit eingeführt werden.

Abg. Meier (So.): Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Postverwaltung vor allem Verkehrswünsche zu erfüllen hat. Aber sie soll auch die Rentabilität nicht übersehen. Die sozialdemokratischen Klagen über schlechte Behandlung der Beamten, treffen nicht zu. Für die Stellenvermehrung ist in ausreichender Weise gesorgt. Angesichts der Berliner Zeitungsverteilung sollten die Zeitungsverteilungsstellen auf alle Postämter Groß-Berlins ausgedehnt werden. In der Angelegenheit der Zaberger Postkassette billigen wir den Standpunkt der Postverwaltung.

Staatssekretär Kräfte: Wenn die Herren den Etat ansehen, werden sie finden, daß wir den Wünschen entgegenkommen. So weit es in unsern Kräften steht. Die hier kritisierte gegenwärtige Fernsprechgebühren-Ordnung ist nach den Wünschen des Reichstags festgestellt worden. Ich bitte also, die Vorwürfe darüber nicht an meine Adresse zu richten. (Seitert.) An dem Ausbau des internationalen Kabelnetzes sind wir dauernd interessiert. Wenn die bisherigen Versuche sich als erfolgreich erweisen, werden wir an die Herstellung eines eigenen deutschen Kabels nach England denken. Allerdings wird der Telefonverkehr kostspielig werden. Wir werden für ein gewöhnliches Gespräch etwa 10 bis 12 Mark erheben müssen. Für die Postagenten haben wir schon bisher getan, was in unsern Kräften stand.

Abg. Brandts (So.): In der Behandlung der Postsendungen wäre eine größere Sorgfalt zu wünschen. Die Ursache in der oft unanständigen Behandlung der Sendungen ist wohl in dem Mangel an Personal zu suchen. Das trotz der Steigerung des Verkehrs nicht genügend vermehrt worden ist. Für die Verbesserung der Lage der Postagenten treten auch wir ein. Ebenso wünschen wir eine Verbesserung des Postbestelldienstes sowie eine Verlängerung der Fernsprechdienstzeiten auf dem platten Lande. Über die Behandlung des polnisch sprechenden Postverkehrs im postalischen Verkehr muß ich lebhaft Klage führen.

Östmarkenpost.

Staatssekretär Kräfte: Der Östmarkenverein hat auf die Maßnahmen der Postverwaltung keinerlei Einfluß. Beamte werden nur in Gegenden verlegt, wo sie ihren religiösen Bedürfnissen nachgeben können. Sendungen mit politischer Aufschrift unterliegen keiner besonderen Kontrolle. Wenn sie in zerrissenen Zuständen angekommen sind, so liegt das an der schlechten Verpackung.

Abg. Werner-Gleichen (wirtsch. Bg.): Die Forderung der Östmarkenzulage ist berechtigt. Es wäre zu wünschen, derartige Zulagen auch für die übrigen gemäßigteren Gegenden einzuführen. Die Beamtenauschüsse würden sehr zur Verminderung der Petitionen beitragen. Das System der weiblichen Schalterbeamten bei den Postämtern 3. Klasse hat sich nicht bewährt. Will die Postverwaltung daran festhalten, so sollte sie das System bis zur obersten Instanz ausdehnen und einen weiblichen Staatssekretär anstellen.

(Staatssekretär Kräfte macht eine zustimmende Gombewegung. — Seitert.) Die Einrichtung der Krankenkasse begrüßen wir, empfehlen aber weitergehende Verbesserungen. Die Lage der Postunterbeamten, soweit sie dem Arbeiterstande angehören, bedarf der Regelung.

Abg. Hubell (So.): Die Antwort des Staatssekretärs in der Zaberger Postkassette stellt die Dinge völlig auf den Kopf. Weibliche Beamte als Vorgesetzte der Unterbeamten würden zur Hebung des Verkehrs in den Postämtern beitragen. Die Sparsamkeit der Postverwaltung sollte in weniger umfassender Weise durchzuführen werden. In den Postanstalten wünschen wir bessere und gesündere Aufenthaltsräume für die Beamten. Über die Lage der Telegraphenarbeiter wird morgen ein anderer Fraktionskollege sprechen. Ich habe sowieso noch längere Zeit zu sprechen. (Seitert.) Die Redner der übrigen Parteien können sich ja etwas einschränken; ich spreche heute für das ganze Haus. (Stürmische Seitert.) Die Einrichtung der Postkassette geht uns nicht weit genug. Das Reich muß dazu einen größeren Zuschuß leisten. Der Redner kritisiert noch längere Zeit an dem Etat der Postverwaltung. Dann verläßt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(40. Sitzung.) Berlin, 3. März.

Bei ziemlich starkem Besuche des Hauses nahm zunächst Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwis in feierlicher Weise die Vereidigung derjenigen Mitglieder vor, die den verfassungsmäßigen Treueid noch nicht geleistet hatten. Dann wurde die Beratung über das

Kommunalabgabengesetz

fortgeführt. Nach kurzer Debatte, in der die Abgg. Althoff (natl.) und Schröder (frk.) sich gegen eine Besteuerung der privaten Vermögensunternehmungen durch die Kommunen ausgesprochen hatten, wurde der Entwurf einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Zur zweiten Beratung des Ausgrabungsgesetzes lagen einige kleine Änderungsanträge der Abgg. Vins (3.) und Dr. v. Sakszewski (3.) vor. Der Kultusminister v. Trott zu Solz erklärte diese Anträge für überflüssig, da das Gesetz in dem gewünschten Sinne gebandhabt werden würde. Ohne Änderung wurde der Entwurf dann angenommen.

Debatte über die Annahme fand in zweiter Lesung auch der Antrag über die Ausdehnung des Moorhubes auf Pommern und Schleswig-Vollstein.

Abg. v. d. Osten (f.) erklärte bei der nunmehr erfolgten ersten Beratung des Gesetzes über die

Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten.

daß seine Freunde in dem Gesetz eine wirksame Handhabe erblickten, der Lurarei des einzelnen wie der Klasse in den Krankenkassen zu steuern.

Abg. Gottschalk (natl.) erklärte sich mit dem Gesetz, das die Kassenbeamten, denen nach der A.D.O. die Rechte und Pflichten der Kommunalbeamten übertragen werden, den nichtrichtlichen Beamten gleichstellen will, ebenfalls einverstanden. Abg. Lippmann (Sp.) gab dem Bedenken Ausdruck, daß das Gesetz zur Aufhebung sozialdemokratisch gestimmter Beamten anlaß geben könne. Aus diesem Grunde erklärte der Redner der Sozialdemokratie, Abg. Braun, das Gesetz bekämpfen zu müssen.

Handelsminister Dr. Sydow wies darauf hin, daß nach den alten Krankenkassenbestimmungen sich die Sozialdemokraten der Kassen bemächtigt hätten und die Beamten nach politischen Grundfassen ausgesucht. Dieser einseitigen Parteiherrschaft habe die vom Reichstag geschaffene Reichsversicherungsordnung ein Ende bereitet. Der vorliegende Entwurf solle die Anstellungsverhältnisse regeln und sachlich tüchtige Leute an die Spitze bringen, vor allem aber eine objektive Kassenverwaltung sicherstellen.

Nach weiterer kurzer Debatte wurde der Entwurf an die Kommission für Handel und Gewerbe verwiesen. Es folgte dann die Beratung des

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Zu den Einnahmen wurden nur kleine Wünsche geäußert, denen der Handelsminister möglichstliche Berücksichtigung zusagte, so der Einführung der Sonntagsruhe im Schiffahrtsgewerbe. Darauf begründete Abg. Dr. Deumer (natl.) einen Antrag, der um Sicherung der deutschen wirtschaftlichen Interessen bei der kommenden Neuregelung der handelspolitischen Verhältnisse ersucht. Die Regierung habe mit der Erklärung, keine neuen Handelsverträge zu schließen, die besten Waffen aus der Hand gegeben. Der Redner empfahl, bei den kommenden Handelsverträgen nur ein Beispiel vor Augen zu haben: Bismarck. (Beifall.) Darauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Duellinterpellation steht demnächst im Reichstag bevor. Sie ist vom Zentrum eingebracht und lautet: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß es zwischen dem Leutnant v. La Valette St. Georges vom Infanterieregiment 98 in Reg. und dem in seiner Familienehre schwer gekränkten Leutnant Haage vom selben Regiment zu einer Herausforderung zum Zweikampfe gekommen ist, unter Bedingungen, welche auf die Lösung des Gegners abzielten; daß der zuständige Ehrentat auf diese Herausforderung zum Zweikampfe entschieden hat, er sei außerstande, einen Ausgleich vorzuschlagen; daß dieser Entscheidung des Ehrentats gemäß der Zweikampf am 28. Februar d. J. in der Nähe von Reg. stattgefunden hat und daß hierbei der beleidigte Leutnant v. Haage von dem Leutnant v. La Valette erschossen worden ist? Hält der Herr Reichskanzler die Behandlung des Falles durch den Ehrentat mit Gesetz und Recht für einnehmbar? Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um dem Zweikampfe im Heere wirklich entgegenzutreten?“

+ Bezüglich der Affäre der Burchen des Generals Voeg hat der Abgeordnete Grabberger (3.) im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: „Ist dem Reichskanzler bekannt, aus welcher Ursache die beiden Burchen des Generalmajors Voeg in Reize Selbstmord verurteilt haben? Welches Resultat hat die ärztliche Untersuchung der Leichen der Getöteten ergeben? Warum fand die Beerdigung nicht in der Heimat der Soldaten statt? Wieviel Burchen hat Generalmajor v. Voeg seit Oktober 1913 gehabt? Es genügt mir eine schriftliche Antwort.“

+ Eine starke Bewegung gegen den amerikanischen Tabaktrast macht sich allenthalben bemerkbar. So wurde in einer von über 1000 Interessenten besuchten Versammlung in Bremen einstimmig folgende Entschlüsselung angenommen: Die Versammlung erkennt in dem Vorbringen des britisch-amerikanischen Tabaktrastes eine schwere Gefahr für die deutsche Volkswirtschaft und Bremen Tabakhandel und Tabakgewerbe im besonderen. Die Versammlung spricht daher den Bestrebungen des Bundes zur Abwehr des Tabaktrastes ihre volle Zustimmung aus und beugt die zuverlässige Erwartung, daß die Konsumenten die bedrohte trustrfreie deutsche Tabakindustrie in ihrem schweren Kampfe tatkräftig unterstützen werden.

+ Von einer Menge Erkrankungen bei den 99. infolge der Verlegung der beiden ersten Bataillone von Böhmen nach den Truppenübungsplätzen Bittsch und Oberhofen und der dortigen angeblichen schlechten Unternehmungsverhältnisse ist lediglich in einer Korrespondenz die Rede gewesen. Demgegenüber stellt eine einer amtlichen Mitteilung entnommene Mitteilung fest, daß die Unternehmungsverhältnisse auf den Truppenübungsplätzen in Bittsch und Oberhofen denen des Standorts in nichts nachstehen. Trotz der unwillkürlichen Bitterung der vorangegangenen Wochen ergibt sich für den Februar laufenden Jahres der Krankheitsstand kein ungünstiger Stand. In diesen Tagen hatte das erste Bataillon genannten Regiments in Oberhofen 17 Kranke (davon einer im Prieur), das zweite Bataillon nur 16 Kranke (davon 8 Revierkranke). Die Zahlen beruhen, wie ausdrücklich betont wird, auf dem Material.

Großbritannien.

+ Ganz erhebliche Nachtragsforderungen für die Flotte meldete der Marineminister Churchill im Unterhaus an. Er verlangt rund 50 Millionen Mark, wovon der gesamte Flottenetat auf 978 Millionen Mark steigt. Die Nachtragsforderung wird im einzelnen veranschlagt: 1. durch höhere Kosten der Vorräte an Öl (10 Millionen Mark); 2. durch ein neues Programm für Flugzeuge (fünf Millionen Mark); 3. durch höhere Löhne der Arbeiter (vier Millionen Mark); 4. durch Beschleunigung und früheren Beginn des Baues von drei Schlachtschiffen des Programms 1913/14 mit Rücksicht auf den Ausbruch des kanadischen Flottengesetzes; 5. dadurch, daß auf der Privatwerften der Bau der von den Parlamenten bewilligten Schiffe schneller von statten gegangen ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. März. Den sozialdemokratischen Parteiführern sollen in den letzten Tagen aus München und Bayern fünf Anträge für den Parteitag zugegangen sein, welche die Ausschließung der Münchner Sozialisten — wegen deren Teilnahme an dem Empfang des deutschen Kaiserpaars im Münchener Rathaus — durch den Parteitag fordern.

Chemnitz, 3. März. Der Fürst von Albanien hat heute, von Berlin kommend, in Wittenburg ein. Er wird von hier sofort in Begleitung seiner Gemahlin und des Staats über Triest nach Albanien.

München, 3. März. Unbekannte warfen heute nacht in den Garten des Palais des Gouvernements eine Bombe. Die Bombe explodierte, richtete aber keinen Schaden an. In der Tat verdrängte Personen sind verhaftet worden.

Paris, 3. März. Die Babeln für die gesetzgebenden Körperschaften sind vom Ministerrat endgültig auf den 28. April festgelegt worden.

London, 3. März. Auf die Anfrage, ob Verhandlungen über Abtretung oder Austausch von Gebietsstücken zwischen Britisch-Ostafrika und Uganda mit Deutschland hinsichtlich der Abtretung der Gebiete, hat Parlaments-Untersekretär Adams schriftlich geantwortet, daß keine Verhandlung dieser Art gepflogen worden sei.

Kapstadt, 3. März. Der Abschied der Indemnität bill, der die Deportation und Verbannung der Arbeiterführer bestätigt, wurde vom Parlament mit 72 gegen 15 Stimmen angenommen.

Südepirus im Aufstand.

Europäische Intervention?

Rom, 3. März.

Der Süden von Epirus, der nicht zu Albanien schlagen werden will, befindet sich trotz der vernünftigen Haltung der griechischen Regierung, die soeben gemäß ihren den Mächten gemachten Zusagen das vielumstrittene Korintha der albanischen Gendarmerie übergeben, in heftigem Aufstand. In Argenteo haben die Epiroten eine provisorische Regierung errichtet und veranstalten große Demonstrationen.

In diesen diplomatischen Kreisen gewinnt daher die Überzeugung immer mehr an Boden, daß eine bewußte Intervention der Großmächte unbedingt notwendig ist, wenn endgültig Ruhe geschaffen werden sollte.

Die Zahl der ausländischen Epiroten schätzt man auf rund 60 000 Mann, unter denen sich zahlreiche ehemalige griechische Offiziere befinden sollen. Auch haben die albanischen bereits zwanzig der angesehensten albanischen Notabeln gefangen genommen und mit Erschießung bedroht, wenn sich die albanische Bevölkerung der Bewegung widersetzt.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 4. März.

Sonnenaufgang	6 ⁴⁴	Mondaufgang	8 ⁴⁸
Sonnenuntergang	6 ⁴⁴	Monduntergang	1 ¹²

1768 Dichter Friedrich Kind in Leipzig geb. — 1849 Theolog und Sprachforscher Franz Delitzsch in Leipzig gest.

o „Entastete.“ Theodor Dersl, einer der feinsinnigsten Schriftsteller Österreichs, hat in seinen „Philosophischen Erzählungen“ eine vortreffliche Geschichte. Er nennt sie „Gallus zum Anilin“. An einem See, der Selbstmordkandidaten jeder anlockt, hat ein Mann ein eigentümliches Gewerbe eröffnet: Er ist Retter von Lebensüberdrüssigen. Die albanischen — dieser hochwertige Kariboff — aus den Schlachten der Teufelsfabrikation gewonnen wird, so mühte es (wenn jener seltsame Menschenfreund) gelingen, aus den albanischen Menschenentmenschen noch Brauchbares zu gewinnen. Die Ansicht scheint ein Franzose jetzt zu einem besonderen Interesse entwickelt zu haben. Er wartet nicht erst auf die vollkommene Zerstörung lebenserhaltender Inballe, sondern packt vorher noch die Entgleiten am Schopfe, um sie wieder in die menschliche Gesellschaft auf selten Schienen zu führen. Die meisten, die also „fertig“ wurden mit dem Leben, gehen an der Berufswahl zugrunde. Da mögen Eltern und Vorgesetzte lieber schuld sein, die nach vorerinneter Meinung über die Rückficht auf die vorhandene Begabung oder Kraft das Tätigkeitsgebiet ihres Schuttschützlings ausgesucht haben. Aber zumeist liegt die Quelle des Übels tiefer: im eigenen Hochmut, in der Überhöhung eigener Fähigkeiten, im Zorn, der sich trotz aller Gegeneweise nicht zerbrehen lassen will. Der wollte ein großer Maler werden — aber er war nur einmal zum Studienanfänger zu gebrauchen, weil er diese einfache Arbeit als seiner unwürdig schätzte und sich machte. Man braucht nur in den Berufen umherschauen und wird sie immer wiederfinden: die Unzufriedenheit, die Verweigerung, die verkannten Genies — ohne Genie. Die Franzose hat eine Schule für dieser Entgleise gegründet. Sie soll auf belustigt sein. Sogar Schatzkammer haben gemeldet! Mit sechs Jahren noch einmal das Leben beginnen: Das ist noch ein Rest von Mut, der ergründet und doch persönlich ist. Und wie mit dem Anilin kann man mit den Menschen sein. Der Stein, den die Bauleute werfen, kann noch zum Eckstein werden.

Rheinschiffahrt. Bei den Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaften sind Differenzen ausgebrochen. Der Zentralverband der Rheinschiffahrts-Gesellschaften hat die Tarife gekündigt. Die Reedereien haben jetzt sämtlichen Rheinschiffahrts-Gesellschaften die Tarife gekündigt. Die Reedereien haben jetzt sämtlichen Rheinschiffahrts-Gesellschaften die Tarife gekündigt.

Verbesserung der 3. Klasse-Wagen. Auf der vom 18. bis 20. März abzuhaltenden Sitzung des Personenwagen-Ausschusses der preussisch-hessischen Eisenbahnen sollen Verbesserungen der 3. Klasse besprochen werden. Im Anschluss an die Sitzung wird eine Probefahrt mit einem verlängerten D-Zugwagen auf der Strecke Berlin-Halberstadt erfolgen.

S. Vakanzen im Bezirke des 18. Armeekorps. Frankfurt, Polizeipräsidium, mehrere Schuhmacher, 1400 M. Gehalt, 480 M. Wohnungsgeldzuschuss, Uniform und Ausstattungsstücke werden unentgeltlich geliefert, das Gehalt steigt bis 2100 M. — Dillenburg, Magistrat, Polizeibeamter, 1000 M., Grundgehalt, Wohnungsgeld 180 M., Kleidergeld 100 M., falls die Stelle späterhin zu einer dauernden werden sollte, so steigt das Grundgehalt 6mal von 3 zu 3 Jahren um je 75 M. bis zum Höchstsatze von 1450 M. — Krefeld, Polizeiverwaltung, Polizeibeamter, Anfangsgehalt 1200 M., jährlich und 50 M. Kleidergeldzuschuss, das Gehalt steigt jedes Jahr um 40 M. bis zum Höchstbetrage von 1600 M.

In Marburg starb dieser Tage eine alte Frau vor Hunger und Kälte, die bisher als sehr arm galt. Jetzt nach ihrem Tode entdeckte man in ihrem Nachlass ein Vermögen von circa 50 000 M.

Die Viebriecher Unteroffizierschule wird, nachdem die Gebäulichkeiten fertiggestellt sind, nunmehr am 1. April entgeltlich nach Wehlar übersiedeln. Ein Kommando von 30 Mann ist bereits dort eingetroffen zur Vornahme der Einrichtungen.

Als Sachverständige für die auf Grund der Polizeiverordnung über die Herstellung kohlensaurer Getränke auszuführenden chemischen und bakteriologischen Untersuchungen hat der Regierungspräsident anerkannt für unseren Kreis St. Goarshausen: den Chemiker Dr. Sawatzki in Niederfellers.

Die Zugvögel kehren jetzt wieder zu uns zurück, drum ist es Zeit, nach den Nistkästen zu sehen, sie zu reinigen und auszubessern, damit die kleinen gefiederten Gäste alles zu ihrem Empfange bereit finden. Sie lohnen die kleinen Ausgaben und Mühen tausendfach. Bei Anfertigung neuer Kästen beachte man, diese so naturgemäß als möglich zu machen. Am besten benutzt man harte Baumrinde zu ihrer Herstellung oder verkleidet sie wenigstens mit solcher. Zierarten anzubringen ist nicht gut getan, ja sie verhindern oft geradezu, daß die Nistkästen ihren Zweck erfüllen.

Die Stangenbohne „Meisterstück“, eine neuere Sorte, bringt nach den Berichten des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. Schoten, die in ganzen Büscheln zusammen sitzen, fadenlos sind und bis 28 Ztm. Länge erreichen. Für die Kultur gibt der praktische Ratgeber folgende Winke: Vor allen Dingen trage man Sorge für eine warme, sonnige, vor kalten Winden geschützte Lage. Das Land grabe man im Herbst zwei Spatenstich tief um und dünge reichlich mit altem Kuhdung. Hat man sandigen Boden, so leistet Schoteneisen sehr gute Dienste, er hält gut Feuchtigkeit. Im Frühjahr, Mitte Mai, wird dann nochmal gegraben und man streut etwas Staubschlack, Thomasmehl und Kali darüber.

Die Wärdigung der Deutschen Turnerschaft. Sehen wir die Organisationen etwas näher an, die eine lernige Erziehung der Jugend, die Ertüchtigung und damit Wehrhaftmachung unserer Tugend verfolgen! In erster Linie marschieren hier unsere deutschen Turnvereine, die uns bis auf den heutigen Tag noch kein Volk richtig nachgemacht hat. Über 10 000 Vereine, fast 1,5 Millionen Mitglieder der Deutschen Turnerschaft schaffen in treuer Arbeit zu Ruhm und Frommen unseres Vaterlandes! Etwa 0,5 Million deutscher Knaben und Jünglinge wird im Geiste Jahns erzogen und ausgebildet: rund 140 000 Zöglinge, 50 000 Jungen in den Knabenregimenten und schätzungsweise 180 000 Wehrpflichtige im Alter von 18 bis 20 Jahren werden in ernster, zielbewusster Arbeit körperlich durchgebildet! Tote Zahlen! Sie bekommen Gestalt, wenn man sie sich als Ganzes vorstellt: nicht weniger als 20 deutsche Infanterie-Divisionen marschieren da vor uns auf. In der Marschkolonne zu 4 braucht die stailiche Kolonne 44 Stunden, um an uns vorbeizumarschieren. Die Kolonne selbst, immer 4 zu 4 nebeneinander, mit 80 Ztm. Abstand von Glied zu Glied, ist nicht weniger als 220 Kilometer lang, d. h. mit anderen Worten, sie bedeckt — in der Zeitlinie gemessen — den Weg von Berlin nach Sachsig, fast bis Hannover, über Glogau hinaus; von Frankfurt nach München, Jena, fast bis nach Hof, Ingolstadt und Augsburg, bis hin nach Schleissstadt und Reg.

Der Kampf der Eisenbahn gegen den Alkohol. Die Bestrafung alkoholisierender Eisenbahnangestellter wird mit der größten Strenge durchgeführt. Jeder Fall von Zuwiderhandlung gegen die Verfügung während des Dienstes und auch schon während der Dienstbereitschaft alkoholische Getränke jeglicher Art zu meiden, wird unmissverständlich bestraft. Als Strafen kommen in Betracht in leichten Fällen Geldbußen, in minder leichten Fällen zeitweise Entsetzung aus dem Betriebsdienst oder der Beschäftigungsart und in ganz schweren Fällen, namentlich in Wiederholungsfällen, Entlassung aus dem Eisenbahndienst. Die Anordnung gilt in gleicher Weise für Beamte, Hilfsbeamte, Bedienstete und Arbeiter. Im Jahre 1913 wurden im Bereiche der preussisch-hessischen Staatsbahnen etwa 600 derartige Verstöße ausgesprochen, wovon rund 300 auf Geldbußen, 250 auf Entsetzung aus dem Betriebsdienst usw. und 50 auf Dienstentlassung lauteten.

Eine Kirche durch Feuer zerstört. Bei einem großen Brande in dem kleinen Bergstädtchen Wildemann im Oberharz wurde das Gotteshaus mit seinem ganzen reichhaltigen baugeschichtlich bemerkenswerten Inhalt wie Kronleuchter, Kanzel und Glockenstuhl vernichtet. Über die Ursache des Brandes, der im Dachstuhl zum Ausbruch kam, verlautet noch nichts Gewisses.

Brandkatastrophe im Armenhaus. In dem bei Danzig liegenden Ostseebad Heubude geriet in der Nacht das Armenhaus in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß an ein Retten des allen mit Stroh gedeckten Lehmgebäudes nicht zu denken war. Leider war es auch nicht möglich, alle Insassen zu bergen. Drei Frauen im Alter von 82, 84 und 87 Jahren und ein neunjähriger Knabe fanden den Tod in den Flammen. Eine vierjährige Frau starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Doppelmord am Teufelssee. Die Untersuchung des in der Potsdamer Forst entdeckten Doppelmordes hat ergeben, daß an den beiden Frauen kein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden ist, daß es sich vielmehr um einen Doppelmord handelt. Beiden Frauen sind die Portemonnaies geraubt worden, von denen das eine zwei, das andere aber fünf Mark Inhalt hatte. Als Täter dürften zwei Landstreicher in Frage kommen, die am Abend nach der Tat in der Nähe des Tatortes gesehen worden sind.

Der Millionendiebstahl auf der Pariser Post. Auf einem unbebauten Grundstück in dem Pariser Vorort Romainville wurden zwei leere Postfächer gefunden. Der eine davon wurde als derjenige festgestellt, der mit seinem Millioneninhalt an Wertpapieren aus dem Postwagen in der Mitte von Paris gestohlen worden ist. Aus dem Fund des zweiten Postfaches schließt man, daß noch ein weiterer Postdiebstahl ausgeführt worden ist.

Neue „Heldentat“ der Suffragetten. In der Kirche St. Johannes in Westminster explodierte in einem Kirchenstuhl in der Nähe der Kanzel eine Bombe. Die Explosion erfolgte gerade, als die letzten Kirchenbesucher dem Ausgang zustrebten. Einige Kirchenstühle gingen Feuer, da aber der Brand schnell gelöscht werden konnte, ist der angerichtete Schaden nicht groß. Das Attentat wird den Suffragetten zugeschrieben.

Befreiung vom Militärdienst. In Olmütz ist man einer Militärbefreiungssache auf die Spur gekommen. Gegen Zahlung von 500 bis 1000 Kronen haben ein Regimentsarzt und vier Unteroffiziere mit Hilfe falscher Zeugnisse die Rekruten vom Militärdienst befreit. Die Genannten sind verhaftet.

Studentische Sprachpflege. Schon oft ist darauf hingewiesen worden, mit welcher Gleichgültigkeit die Studenten unserer Sprache gegenüberstehen, weil sie gedankenlos ungeschöne, zopfige Ausdrücke beibehalten. Jetzt hat nach den Mitteilungen des Allgem. deutschen Sprachvereins der Verein Deutscher Studenten in Jena seine Geschäftsordnung neu drucken lassen und darin mit klarer Bestimmtheit auch die sprachliche Form gebessert. Bemerkenswert ist, daß eine ganze Reihe Fremdwörter beseitigt wurden. So wurde „Korporation“ durch „Verbindung“, „Satisfaktion“ durch „Genugtuung“, „allgemeiner Konvent“ durch „Ratgeberversammlung“ (R.-V.), „Burschenschaft“ durch „Burschenrat“, „Chargierter“ durch „Vorstand“, „Vorstand“ oder „Vertreter“, „Rezeption“, „rezipieren“ durch „Burschung“ (unter die Burschen) aufnehmen; „Dimission“, „dimittieren“ durch „Ausschluss“, „ausschließen“, „Bier“, „Bauschment“ durch „Anein“, „Bauschment“, „kommentmäßig“ durch „ordnungsgemäßig“, „Affirmation“ durch „allgemeine Zustimmung“. Für „immatrikuliert“ liest man „an der Universität aufgenommen“, dieser Ausdruck wird seit längerer Zeit von der akademischen Behörde gebraucht (s. B. auf den Ausweisarten). Auch andere, nicht rein studentische Wörter werden verdrängt. Es ist nur zu hoffen, daß der Verein Deutscher Studenten zu Jena auf dem eingeschlagenen Weg zielbewusst weiter geht.

Zwei Millionen für ein Bild. Im Besitz des Herzogs von Abercorn befand sich ein echtes Gemälde von van Dyck, ein Porträt der Barla Aborno, Marquise von Brignole-Sala. Dieses Gemälde hat der Herzog jetzt an M. Henry C. Fild in New York für den Preis von über zwei Millionen Mark verkauft. Das Bild war schon mehrere Monate in New York zum Kauf angeboten worden, der hohe Preis aber hatte die Liebhaber stets abgeschreckt.

Durch Pégouds Sturzflüge irrsinnig geworden. In der Untergrundbahn in London warf sich während der Fahrt plötzlich ein gut gekleideter Passagier in einem Abteil erster Klasse auf die Hände, streckte die Beine in die Luft und bewegte sich so den schmalen Gang im Wagen mit stamenswerter Gewandtheit auf und nieder. Das starke Schwanken des Zuges brachte den Kopfgänger nicht aus dem Gleichgewicht. Während er so hin und her balancierte, schrie er aus Leibeskräften: „Ich bin Pégoud!“ Der Armste war infolge seiner Pégoudschwärmerei wahnsinnig geworden. Er mußte gewaltsam aus dem Zuge herausgeholt werden.

Neue Sturmverheerungen in Amerika. Das von Pittsburg und Buffalo im Westen und Dattaras und Maine im Osten begrenzte Gebiet ist von einem sehr heftigen Sturm heimgesucht worden. Der Sturm richtete an Eisenbahnen, Telegraphen und Telefonleitungen großen Schaden an. Zahlreiche Orte sind vom Verkehr abgeschnitten. In New York fiel 9 1/2 Zoll Schnee. In der Umgebung von New York sind fünf Personen ums Leben gekommen. Mehrere Schiffe sind an der Küste von New-England gestrandet.

Kleine Tages-Chronik.

Leipzig, 2. März. Die Leipziger Frühjahrsausstellung hat begonnen. Sie ist von etwa 4000 in- und ausländischen Ausstellern besetzt. Unter den Einführern ist das Ausland, besonders Amerika, stark vertreten.

Chartres, 2. März. Der Flieger Garin hat mit drei Passagieren 3300 Meter Höhe erreicht und damit eine neue Höchstleistung aufgestellt.

Yvon, 2. März. Die beiden aus Russland stammenden Flieger Gabriel und Peter Wronchleski stürzten mit einem von ihnen erkundeten gepanzerten Cindecker in einen Steinbruch ab. Beide waren sofort tot.

Buenos Aires, 2. März. Der argentinische Flieger Newbern, der bereits mehrere Rekordflüge ausgeführt hat, ist in den Anden tödlich verunglückt. Sein Flugzeug wurde schwer verletzt.

Aussterbende Vögel. Man hat durch Vogelschutz-gesetze schon viel für die Erhaltung selten gewordener Vögel getan, aber immer bleibt noch viel zu tun übrig. Gerade urzeitliche Vögel sind es, die dem Aussterben nahe kommen, wie beispielsweise der Schwarzstorch, der Koll-rabe und andere. In letzter Stunde soll allerdings auch ihnen Hilfe kommen. Bei Untersuchungen über die Vögelwelt des Naturhistorischen Museums in der Röhreburger Heide hat sich herausgestellt, daß dort eine ganze Anzahl dieser Vögelarten heimisch wird und so für immer erhalten werden kann. Das wäre eine erfreuliche Begleiterscheinung der Naturhistorischen Bewegung, die auf solche Weise für die Naturfreunde und zugleich auch für die Wissenschaft Schätze unserer Heimat aufbewahrt, die sonst sicher verloren gehen würden.

Ärztliche Hilfe in Frankreich. Die Direktion für öffentliche Hygiene im französischen Ministerium des Innern hat soeben einen interessanten Bericht veröffentlicht, der eine ausgedehnte Statistik über das französische Medizinalwesen enthält. Danach gibt es zurzeit in Frankreich 20 809 Ärzte, 2348 Zahnärzte, 13 066 Hebammen und 11 585 Apotheker, was ungefähr einem Arzt auf 2000 Einwohner entspricht. Die Zahlen sind für die verschiedenen Departements sehr verschieden. Am meisten Medizinalpersonen sind im Departement der Seine tätig, nämlich 4363 Ärzte, 1125 Zahnärzte, 1329 Hebammen und 1789 Apotheker. Am Ende der Statistik kommen die Departements der Hautes-Alpes, des Haut-Rhin und des Lozère. In den Hautes-Alpes sind z. B. nur 29 Ärzte, 2 Zahnärzte, 33 Hebammen und 14 Apotheker tätig. Ein Vergleich mit deutschen Verhältnissen zeigt, daß die Verhältnisse bei uns nicht nur viel günstiger, sondern vor allem auch viel gleichmäßiger liegen.

Vielseitige Minister. Gelegentlich der jüngsten Umgestaltung des englischen Ministeriums durch Ernennung des Handelsministers Sidney Buxton zum Gouverneur von Südafrika wirft ein Blatt einen Blick auf die Vielseitigkeit der englischen Minister. Nur Sir Edward Grey sitzt seit acht Jahren in seinem alten Amt. Asquith trat 1905 als Schatzkanzler ein; Ministerpräsident wurde er beim Tode des Sir Henry Campbell-Bannerman. Sein Nachfolger wurde Lord George, der als Handelsminister zu hohem Ansehen gelangt war. Winston Churchill begann als Unterstaatssekretär der Kolonien und wurde dann nacheinander Handelsminister und Minister des Innern, bis er MacKenna als Erster Lord der Admiralität folgte. MacKenna, der Minister des Innern, war, bevor er Marineminister wurde, Unterrichtsminister und noch früher Schatzkanzler. Harcourt, der Minister der Kolonien, war Minister der öffentlichen Arbeiten. Salbame, seit 1905 Kriegsminister, wurde 1912 zum Lordkanzler mit dem Titel Viscount ernannt; ihm folgte als Kriegsminister Oberst Seely, der vorher Staatssekretär der Kolonien und dann Staatssekretär im Kriegsministerium gewesen war.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Reichskanzler hat sich Montag nachmittag auf eine Einladung des Senats nach Hamburg begeben.

* Der Großherzog von Oldenburg ist seit einiger Zeit an einer influenzaartigen Erkrankung erkrankt und muß das Bett hüten.

* Fürst Wilhelm von Albanien, der Sonntag von Petersburg in Berlin eintraf, reiste Montag mittag nach Baden-Baden.

* Der mit Gemahlin in München weilende österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold wurde vom König Ludwig empfangen und hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Graf v. Hertling. Zu Ehren des Gastes war im königlichen Hofe Festbankett.

* Der Bischof von Osnabrück ist ziemlich schwer erkrankt. Er hat sich infolge einer kleinen Weimunde eine Blutvergiftung zugezogen. Sein Zustand ist nicht hoffnungslos, aber sehr bedenklich.

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. K 150—155, H 147—153, Danzig W bis 186, R 145—153, H 140—150, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Notia), R bis 150, H 124—147, Bolen W 178—183, R 139—143, Bg 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 143—145, Bg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 190—198, R 153,50—154,50, H 150—179, Rendsburg W 187,50—192,50, R 152—156, H 169—175, Hamburg W 194—197, R 153—156, H 150—170, Frankfurt a. M. W 205, R 182,50—185, G 168 bis 175, H 161—178, Rannheim W 205—207,50, R 182,50 bis 185, H 165—182,50.

Berlin, 2. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 27,25. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,30. Rubig. — Rüböl geschäftlos.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die gestrige Luftdruckverteilung weist keine bedeutende Änderung auf. Das nördliche Tief beeinflusst unser Wetter weiterhin, obgleich im Südwesten ein kräftiges Hochdruckgebiet lagert.

Aussichten: Veränderlich, etwas Regen, mäßig kühl.

Evangelische Gemeinde.

Donnerstag, 5. März, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst. Lied: 73.

Spielplan des Koblenzer Stadttheaters.

Mittwoch abend 7.30 Uhr: „Die spanische Fliege.“ Schwank. vorher: „Die Hahnenpote.“ Tragikomödie.
Donnerstag abend 7.30 Uhr, 2. Monumentsvorstellung „Pygmalion.“ Komödie.
Freitag abend 7.30 Uhr: „Rosenmontag.“ Tragödie.
Samstag abend 7.30: „Die leuchtende Sufanne.“ Operette.
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7.30 Uhr: „Die leuchtende Sufanne.“ Operette.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 2,39 Meter.

Bahnpegel: 2,05 „

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Das bi. jährige Musterungsgefecht findet **Samstag, den 14. März** im **Aushebungslokal Gastwirtschaft von Andreas Sauer Wwe. „zum Deutschen Haus“** in **Oberlahnstein** statt.

Die Militärpflichtigen müssen um 8 Uhr pünktlich zur Stelle sein und haben die ihren zugehenden Vorrichtungen mit sich zu führen; die Militärpflichtigen des 2. und 3. Jahrgangs müssen außerdem ihren Lohnscheine mitbringen und so den behufs Entgegennahme der diesjährigen Entscheidung im Musterungstermine abgeben. Für verlorene Lohnscheine sind Duplikate gegen Entrichtung von 50 Pfg. Ausstellungsgelahr zu stellen; nachzulassen.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß die Militärpflichtigen in sauberem Körperzustande, namentlich mit rein gewaschenen Füßen, zu erscheinen haben.

Jeder Militärpflichtige darf sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppendeils erwächst.

Gemäß § 26, 7 der Verordnung werden Militärpflichtige, welche in den Terminen vor den Erlaßgebühren nicht oder nicht pünktlich erscheinen, sofern dadurch nicht zugleich eine höhere Strafe verhängt wird, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft. Außerdem können sie als unzufriedene Dienstpflichtige behandelt werden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest einzureichen. Dasselbe muß durch einen beglaubigten, sofern der ausführende Arzt nicht im Staatsdienst angestellt ist.

Falls Schlafstörung glauben, wegen Schwerhörigkeit, Epilepsie oder anderen nicht sichtbaren Gebrechen zum Militärdienste unbrauchbar zu sein, so haben sich dieselben sofort bei mir zu melden.

Militärpflichtige, welche mit sonstigen Krankheiten usw. behaftet sind, haben Atteste mitzubringen.

Bei Reklamationen, bei denen die Voraussetzungen zur Zurückstellung infolge bürgerlicher Verhältnisse zweifellos vorliegen, kann die Zurückstellung im ersten und zweiten Pflichtjahr durch die Erlaßkommission vor dem Musterungsgefecht schriftlich verfügt werden. Die Zurückgestellten werden bei Mitteilung der Entscheidung vom Erscheinen zur Musterung befreit. Die übrigen Reklamationen werden **Mittwoch, den 18. März**, vormittags im Aushebungslokal verhandelt.

Die Eltern, sowie die über 16 Jahre alten Mütter und die Reklamierten haben sich im Reklamationstermine bei der Feststellung des Grades ihrer Arbeits- resp. Aufsichtsfähigkeit einzufinden, da sonst die Reklamation nicht berücksichtigt werden kann.

Braubach, 28. Febr. 1914.

Der Bürgermeister.

Verpachtung.

Am Montag, den 9. März d. J., vormittags 9 Uhr werden im Rathaus, Zimmer 3, folgende Gemeindegüter bis Martini 1920 neu verpachtet:

- 1) Acker in der Lehmtal neben der Gartenstraße und dem Feldweg (früher von dem Bergmann Gg. Diehm hier gepachtet).
- 2) Weide im Distrikt Gert mit Baumnutzung (früher der Wwe. Adolf Fitcher hier gepachtet).

Braubach, 2. März 1914.

Dr. Meier.

Nur Frühjahrs-Saison

empfehle in schönster Auswahl eingetroffen:

Spazierstöcke

für Herren und Knaben

von den einfachsten bis zu den feinsten zu den bekanntesten Preisen

Adolf Neuhäus.

Nähmaschinen-Nadeln

offert billigst

Jul. Rüping.

Wein-Etiketts

mit jeder beliebigen Aufschrift
liefert billigst

Buchdruckerei Kumb.

Interessenten wollen sich in unserem
Geschäftslokal das umfangreiche
Musterbuch ansehen.

Sämtliche Neuheiten in Herren-Kragen und Krawatten. Gelbständer

in den schönsten Farben, mit
Tango, Gold, blau und viele
andere neu eingetroffen.

Rud. Neuhäus.

Billige Lektüre

pro Heft nur 10 Pfg.

in großer Auswahl neu
eingetroffen:

Unter deutscher Flagge
patriotische Erzählungen,

Um den Erdball,
interessante Reise-Aben-

teuer,

Neuer Lederstrumpf,
interessante Erzählung.

Der Pfadfinder,
Jugenddeutschlands Schick-

sal in der Fremde,

Adler-Bibliothek,
illustriert,

Von deutscher Treue,
deutsche Heldentaten zu

Wasser und zu Lande,

Der Fremdenlegionär
Abenteuer u. Geheim-

nisse der Fremdenlegion,
usw. usw.

A. Lemb.

Weiße Unteröde,
Beinkleider, Unter-
taillen, Damen- und
Kinderhemden
zu äußersten Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Spurlos verschwunden

ist jeder Fleck schon nach
wenigen Minuten, wenn
Sie in der

Fachdrogerie

sich ein geeignetes Präparat
geben lassen. — Je nach Art
der Flecke kommen folgende
Mittel in Betracht:

Fleckenwasser
Salmiakgeist
Benzin
Aether

Eau de Cologne
Gallseife
Bentianische Seife
Fleckenseife

Fleckenlauge
Panamaöl
Zitronensäure

Weinsteinsäure
Zweckdienlichen Rat über die
Anwendung in jedem der anderen
Fälle erhalten Sie bereitwilligst
in der

Marksbur.-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Fernsprecher Nr. 2.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Saatkartoffeln:

Frühe Wofe 4 Mt p. Str.
Kaiserkrone 4,25
Ella 4,00
Nieren 4,50
Mutter's Indurrie 3,50
Mang.-bonum Moor 3,50
3,00

Speisefartoffeln billigst.
Erläuterung S. 6.
Heinrich Wacker,
Boppard.

Darlehen.

Handelsgerichtlich eingetragene
Firma gibt Darlehen an grund-
realen Personen ohne Bürgen
auf Schuldschein, Wechsel, Hand-
kond. Viele Hunderttausende
bereits ausgezahlt. Glänzende
Dankschreiben. Streng reell!
Handels-Institut
Nürnberg,
Praterstraße 25.
Allen Anfragen ist Rückporto
beizufügen!

Handleiter- wagen

in starker Ausführung und
jeder Tragfähigkeit stets vor-
rätig empfiehlt äußerst billig
Karl Probst,
Wagnermeister.

Große Auswahl in Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herren bei
Geschw. Schumacher.

Pfeifen u. Mutzen

in schöner großer Auswahl
billigst

Rudolf Neuhäus.

„Steinhäger Urquell“

(gesetzlich geschützt)

bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen

Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Goldene Med.
Reiniger Fabrikant:

C. Köpke, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:

E. Eichenbrenner.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. auf-
geplatzte Haut weich und
sammetweich durch Gebrauch
der allein echten Eichenmilch-

Creme „Dada“

Tube 50 Pfg.

Zu haben in der
„Marsburg-Drogerie.“

Zu schöner Auswahl neu
eingetroffen:

Gürtel, Schleifen,
Rüschen, Haarbänder
(breit und schmal).

Haarschmuck,
Korndadeln.

Rud. Neuhäus.

Bettfedern

frisch eingetroffen bei
Geschw. Schumacher.

Winter eier

erhält man in großer Menge
schon die tägliche Verfertigung
pro Duzen von 15 20 Gramm
des sehr berühmten Oflä-
futters „Nagut“.

Zu haben bei
Jean Engel, Braubach.

Militär-Verein Braubach

Sonntag, den 8. März 1914, Abends 8 Uhr im
„zum RHEINBERG“ (Ludw. Krämer)

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der hiesigen Sanitätskolonne
unter Mitwirkung der Sanitätskolonne und einiger
des Fuss-Art.-Rgts. Nr. 9.

PROGRAMM:

I. Teil:

1. Musik: „Die Ehrenwache“ Marsch . . . Blon.
2. ANSPRACHE.
3. Musik: Ouvertüre aus der Oper „Maurer
und Schlosser.“
4. Theater:

„Seid einig!“

Festspiel in 3 Akten von E. Martin, Lehrer.
(Spielt am Geburtstag des Kaisers.)

Personen:

Der Sprecher, Barbarossa, Alberich (Zwerg), Friede-
Germania, Breier (Rentier), Lene (Breiers Nichte),
Keil, Kurt Joppe.

Der erste und letzte Akt spielt im Kyffhäuser, der
Akt im Wirtshaus.

5. Musik: „An der Weser,“ Lied . . . Prese.
6. Lebendes Bild:

Die Sanitätskolonne im Dienste bei Friedenszeiten.

II. Teil:

7. Musik: Fantasie a. d. Op. „Der Troubadour“ Verdi.
8. Theater:

„Die beiden Däms.“

Militärisches Lustspiel in 3 Akten von W. Steffen
Personen:

Klaus Dämsel, Heinrich Dämsel, Beisser (Polizeist-
von Strauchwitz (General), Schnantzig (Unteroffizier),
Schlau, Weissfink (Rekruten).

Der erste Akt spielt in einem Bauernhause
Der zweite Akt spielt in der Kaserne.

9. Musik: Melodien aus „Fledermaus“ . . . Stran.
10. Musik: „Schattenspiele“ . . . Fink.

Der dritte Akt spielt auf Wache.

11. Musik: „Estudiantina,“ Walzer . . . Waldh.
12. Lebendes Bild:

Die Sanitätskolonne im Dienste bei Kriegszeiten.

13. Musik: „Berlin wackelt,“ Pottpourie . . . Mort.

Nachher:

Gemütliches Zusammensein

Eintrittspreise: Im Vorverkauf I. (nummerierter)
80 Pfg., II. Platz 50 Pfg.

Die Mitglieder des Militär-Vereins und deren Angehörige
zahlen 25 Pfg. die Person. Karten sind zu haben bei
L. Krämer, Gg. Heberlein, Th. Querling und Chr. Ba.

Zu recht zahlreichen Besuche ladet ein
Der Vorstand

Neuheiten für Frühling u. Sommer

Knöpfen, Rüschen, Spitzen,
Kragen, Spitzenstoffen, Besätze
und Schleifen

eingetroffen, billigst bei

Geschw. Schumacher.

Brockenfräut

in bekannter Güte, empfiehlt

Jean Engel.

PIANOS MAND FLÜGEL

in bekannter Güte, empfiehlt

Jean Engel.

Reparturen, Stimmungen.

KNAUS- und KAPPLER-Pianos in billigen
Preislagen — Gespielte Pianos von 150 Mk. an
Mannborg- und Hinkel-Harmoniums.

Reparaturen, Stimmungen.

Reparaturen, Stimmungen.

Reparaturen, Stimmungen.

Reparaturen, Stimmungen.

Reparaturen, Stimmungen.

Reparaturen, Stimmungen.

Reparaturen, Stimmungen.

Reparaturen, Stimmungen.

Reparaturen, Stimmungen.